

# **Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu einer inklusiven Neuausrichtung**

## **Gedanken zur Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen**

Gunda Voigts

Viele attraktive Angebote warten auf Kinder- und Jugendliche. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Unterschiedliche Träger bieten unterschiedliche Dinge an. Von der Jugendfeuerwehr bis zum Angelverein – die Vielfalt ist groß. Doch wie ist es um die Kinder und Jugendlichen mit einer Behinderung bestellt? Haben sie die Möglichkeit zur gleichberechtigten Teilhabe an den Angeboten? Die Autorin stellt kritische Fragen an das Thema.

### **Kinder- und Jugendarbeit als besonderer Ort für junge Menschen**

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gibt es an (fast) jedem Ort. Die Trägerlandschaft ist bunt, die Themen vielfältig, die Organisationsformen variantenreich. Ob Jugendfeuerwehr oder Naturschutzgruppe, Sportverein oder Pfadfinder(innen)verband, evangelische Kindergruppe oder katholische Landjugend, städtisches Jugendzentrum oder kommunaler Ferienspaß – alle verbindet eines: Junge Menschen stehen im Mittelpunkt, ihnen soll ein attraktives Freizeitangebot unterbreitet werden. Dabei wird Mitbestimmung und Mitgestaltung groß geschrieben. Im Gesetzestext des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz liest sich das so:

*„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (SGB VIII, §11)*

Schon in diesem Anspruch zeichnen sich die Potenziale ab, die Kinder- und Jugendarbeit für die Entwicklung junger Menschen zu bieten hat. Rauschenbach u.a. (2010) nennen sie Bildungs-, Verantwortungs-, Gemeinschafts- und Integrationspotentiale. Sie entstehen auf der Basis wichtiger Grundsätze: Kinder- und Jugendarbeit ist geprägt von Peer-Bezügen der Kinder und Jugendlichen, sie basiert auf Freiwilligkeit, agiert in wenig ausgeprägten Machtgefällen, organisiert sich mehrheitlich ehrenamtlich und will Selbstorganisation viel Raum geben. Durch diese Eigenschaften wird Kinder- und Jugendarbeit zu einem besonderen Ort für junge Menschen.

### **Offen für Alle – der Bruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit**

Deshalb ist Kinder- und Jugendarbeit offen für alle Kinder und Jugendlichen, egal welcher Herkunft, egal welcher Hautfarbe, egal, welcher körperlicher, geistiger oder emotionaler Verfasstheit, egal, ob arm oder reich. Auch das findet sich im SGB VIII, lässt sich aber ebenso in Selbstdarstellungsflyer und Verbandssatzungen, auf

Homepages und in Angebotsbeschreibungen nachlesen. Diese programmatische, meistens auch ernstgemeinte, Offenheit darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Angebote nicht gleichermaßen von allen Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Kinder und Jugendliche mit diagnostizierten Behinderungen scheinen nur vereinzelt von Angeboten der allgemeinen Kinder- und Jugendarbeit zu profitieren. Für sie hat sich – analog zum separierenden Schulsystem – ein eigener Markt an Freizeit- und Ferienangeboten entwickelt, der im Schwerpunkt von Trägern der Behindertenhilfe und/oder Selbsthilfeorganisationen verantwortet wird. Genaue statistische Daten zum Freizeitverhalten von jungen Menschen mit Behinderungen liegen – wie zu vielen Fragen der Kinder- und Jugendarbeit – leider nicht vor. Einzelne Studien und Veröffentlichungen deuten aber daraufhin (z.B. Beck 2002, 2013; Voigts 2012, 2015), dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen bisher häufig nicht in Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit nach SGB VIII §11 verortet sind.

### **Inklusiver Aufbruch durch die UN-BRK**

Der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ist es zu verdanken, dass die Kinder- und Jugendarbeit ihre Inklusionsrealität von neuem hinterfragt. In der Folge wird versucht, junge Menschen mit (zugeschriebenen) Behinderungen zum Mitmachen zu gewinnen. Dabei sind es zunächst die Haltungen der Beteiligten, welche im Blick stehen: „Wollen wir wirklich offen sein für alle Kinder und Jugendlichen? Warum sind wir es bisher nicht?“ Daran schließt die Suche nach Zugangsbarrieren und ihre Überwindung an. Es ist ein (gemächlich beginnender) Aufbruch zu bemerken. Jugendverbände verabschieden Positionierungen und entwickeln Praxishilfen. Einrichtungen und Angebote vor Ort öffnen sich. In Fachkreisen ist ein neuer Dialog angeschoben. Und vor allem: Neue Kooperationen zwischen Kinder- und Jugendarbeit und Behindertenhilfe entstehen.

Neben den Barriere-Klassikern baulicher Art (das Jugendzentrum im Keller, der Kindertreff im Bauwagen) rücken andere Barrieren in den Blick: z. B. der notwendige, aber für die Kinder- und Jugendarbeit eher ungewöhnliche, Einbezug von Eltern oder die Frage, wo und wie eigentlich zu Angeboten eingeladen wird – verbunden mit der Feststellung, dass Förderschulen oder Träger der Behindertenhilfe bisher nicht zu den „Klassikern“ der Einladungsorte gehören und im separierenden Schulsystem auch die Zusammenarbeit mit der (Regel-)Schule im Stadtteil nicht weiterführt.

Sind diese Barrieren erst bewusst, gibt es viele Ideen, sie in der von Kreativität geprägten Kinder- und Jugendarbeit zu überwinden. Das zeigen die zahlreichen Beispiele in dieser Ausgabe von „Das Band“. Wer noch mehr Beispiele lesen möchte, dem sei die Praxisbroschüre „Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“ empfohlen (aej/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland 2015).

### **Projekt „Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit“**

Einen Blick in die Zukunft wagt ein Kooperationsprojekt von Aktion Mensch, der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugend in Deutschland und Diakonie

Deutschland. Gemeinsam mit Praktiker(inne)n, Eltern und auch Organisationen aus der Behindertenhilfe suchen sie nach Wegen zur Inklusion. Ein wichtiges Ergebnis ist neben einem Inklusionscheck eine Standortbestimmung von Kinder- und Jugendarbeit im Kontext von Inklusion (aej/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland 2014). Eine Auswahl der 12 Fakten sind im Folgenden aufgelistet:

*„[...] Fakt 2: Kinder- und Jugendarbeit basiert auf den Peer-Beziehungen von jungen Menschen und stellt ihre Interessen in den Vordergrund. Sie gestaltet sich durch die Anliegen von Kindern und Jugendlichen und folgt der Eigenlogik ihrer Kulturen. Inklusion kann in diesem weitgehend selbstorganisierten Arbeitsfeld mit geringem Machtgefälle nicht von oben verordnet werden. Sie muss von den beteiligten Kindern und Jugendlichen gewollt sein.*

*Fakt 3: Kinder- und Jugendarbeit bietet Räume der Selbstorganisation und Interessenvertretung von jungen Menschen. Allen Kindern und Jugendlichen diese Möglichkeiten zu bieten, ist eine hohe Herausforderung. Neue Beteiligungs- und Partizipationsformen sind zu entwickeln und zu erproben, sodass alle Kinder und Jugendlichen mit ihren Anliegen Gehör finden und ihre Interessen selbst vertreten können. [...]*

*Fakt 6: Der zentrale Perspektivenwechsel liegt darin, Kinder und Jugendliche zuallererst und konsequent als Kinder und Jugendliche wahrzunehmen, frei von jeglichen Zuschreibungen. Die Suche nach gemeinsamen Interessen und Anliegen steht im Vordergrund. [...]*

*Fakt 7: Inklusive Wege zu einer Kinder- und Jugendarbeit mit inklusivem Gestaltungscharakter erfordern Vernetzung. Gerade die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe ist oft eine neue Herausforderung. Die große Chance liegt darin, bisher unentdeckte Potenziale gemeinsam zu entfalten. Eine Kinder- und Jugendarbeit auf dem Weg zu inklusiven Gestaltungsprinzipien ist auf die Bereitschaft der kooperativen Öffnung der Behindertenhilfe [...] und anderer Partner angewiesen. [...]*

*Fakt 9: Inklusive Kinder- und Jugendarbeit basiert auf der inklusiven Haltung von ehrenamtlich und hauptamtlich Aktiven in der Arbeit vor Ort, in den Verbänden und den Institutionen. Die Auseinandersetzung mit inklusiven Kulturen, Leitlinien und Praktiken gehört in die Aus- und Fortbildung dieser Aktiven. [...]*

*Fakt 10 Kinder- und Jugendfreizeiten bieten für alle Beteiligten eine besondere Chance, ermutigende Erfahrungen mit inklusiven Konzepten in der Kinder- und Jugendarbeit zu machen. Sie können zum Experimentierfeld neuer Kooperationen auf dem Weg zu Inklusion werden.*

*Fakt 11 Eltern haben eine besondere Rolle, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche mit Behinderung und oft auch junge Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Im Kontext von Inklusion kommen Eltern damit für die Kinder- und Jugendarbeit neu ins Blickfeld. [...]*

Die Fakten beschreiben den „Auftrag Inklusion“, dessen beginnende Umsetzung sich (wenn auch sehr langsam) in der Praxis beobachten lässt. Da gibt es zum Beispiel

- den bundesweiten katholischen Pfadfinderverband (dpsg), der seine Verbandsordnung in Leichter Sprache herausgebracht hat und sich mit einem Werbeflyer extra an Eltern von Kindern mit Behinderungen wendet.

- die Evangelische Jugend im Rheinland, die mit ihrer inklusiven Ausbildung zum/r Jugendleiter(in) ermöglicht, dass auch Jugendliche mit Behinderungen die begehrte Juleica (Jugendleiter(innen)-Card) erhalten können.
- die Naturfreundjugend, die eine extra Broschüre herausgegeben hat, um zu zeigen, wie „Reisen für alle“ geht.
- die Jugendfeuerwehren, die sich zwei Jahre lang viel Zeit genommen haben, um mehr Mitwirkung für Jugendliche mit Behinderungen zu ermöglichen.
- der Kreisjugendring München-Stadt, der mit seinem Barriere-Check „Auf Herz und Rampen prüfen“ Kinder und Jugendliche Stadteile auf Barrierefreiheit testen lässt und mit ihnen Lösungsvorschläge in die Kommunalpolitik einbringt.
- die Sozialistische Jugend – die Falken in Bielefeld, die gemeinsam mit Bethel.Nord flächendeckende inklusive Ferienspiele anbietet oder
- das Projekt „Die Buntstifter“ in Berlin, in dem drei sehr unterschiedliche Jugendverbände – das Deutsches Jugendrotkreuz, die Young Voice TGD und die Deutsche Gehörlosen-Jugend – gemeinsam versuchen, sich (inter-)kulturell zu öffnen und ihre Arbeit inklusiv zu gestalten.

Das alles sind kleine Schritte zu einer neuen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit (zugeschriebenen) Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit – zugegeben. Aber sie zeigen die Richtung. Und haben wir nicht schon oft erlebt, wie kleine Schritte der Beginn großer Veränderungen sind? Das wird hoffentlich auch für die Kinder- und Jugendarbeit gelten.

Ich setze auf die Öffnung von beiden Seiten: Wenn die Behindertenhilfe und die hier verorteten Selbsthilfeorganisationen auf Aktive in der Kinder- und Jugendarbeit zugehen und das anders herum genauso passiert, werden wir uns schneller auf der Mitte der „Brücke über den Fluss“ treffen als wir denken. Und nur so kann dafür gesorgt werden, dass Kinder- und Jugendarbeit zu einem besonderen Ort für alle Kinder und Jugendlichen wird. Denn eines ist klar: Kinder und Jugendliche, egal ob mit oder ohne (zugeschriebene) Behinderung, haben das Recht auf volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft – und damit auch an der Kinder- und Jugendarbeit.

#### Literatur:

aej – Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland (2014): Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit (Standortbestimmung, Inklusionscheck). Berlin u.a.

*aej – Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland/Aktion Mensch/Diakonie Deutschland (2015): Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit in der Kinder- und Jugendarbeit (Praxisbroschüre). Berlin u.a.*

Beck, I. (2002): Die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht. München, S. 175-315.

Beck, I.(2013): Kinder und Jugendliche mit Handicap. In: Deinet, U. u.a.(2013), 135-141.

*Rauschenbach, T. u.a. (2010): Lage und Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Eine Expertise. Dortmund.*

Voigts, G. (2012): Diversität und soziale Ungleichheit als wichtige Dimensionen auf dem Weg zu einem inklusiven Gestaltungsprinzip in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Effinger u.a. (Hrsg.): Diversität und Soziale Ungleichheit. Opladen u.a., S. 215-227.

Voigts, G. (2013): Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in der Kinder- und Jugendarbeit. Auf dem Weg zu einem inklusiven Gestaltungsprinzip. In: Teilhabe 52, H. 1, S. 18-25.

Voigts, G. (2015): Kinder in Jugendverbänden. Eine empirische Untersuchung zu Strukturen, Konzepten und Motiven im Kontext der gesellschaftlichen Debatten um Inklusion (Dissertation). Opladen u.a.

Zur Person:

Gunda Voigts hat an der Universität Kassel über die Arbeit mit Kindern in Jugendverbänden promoviert und beschäftigt sich intensiv mit der Inklusionsrealität von Kinder- und Jugendarbeit. Sie ist wissenschaftliche Leiterin des Projektes „Auftrag Inklusion – Perspektiven für eine neue Offenheit der Kinder- und Jugendarbeit“ von aej, Diakonie Deutschland und Aktion Mensch sowie freiberuflich als Lehrbeauftragte, Referentin und Prozessbegleiterin tätig. Sie ist Mitglied der Berichtskommission des 15. Kinder- und Jugendberichts und im Förderausschuss „Kinder- und Jugendhilfe“ von Aktion Mensch.

Kontakt: [gunda.voigts@t-online.de](mailto:gunda.voigts@t-online.de)

### **Leichte Sprache**

Gunda Voigts ist eine Expertin. Sie kennt sich besonders gut aus mit Kindern und Jugendlichen. Sie weiß viel darüber, was Kinder und Jugendliche in ihrer Frei-Zeit machen. Einige Jugendliche machen bei der Feuerwehr mit. Andere Jugendliche machen gerne Sport. Oder gehen gern Angeln. In einem Verein. Dort lernen sie viele andere Jugendliche kennen. Frau Voigts interessiert sich besonders für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung. Es ist nämlich so: Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung können nicht immer an allen Angeboten teilnehmen. Das findet Frau Voigts nicht gut. Sie sagt: Jugendliche mit Behinderung und ohne Behinderung sollen die Frei-Zeit zusammen erleben können. Sie sollen zusammen etwas machen können.